



## Ausstellung

# Frisches Federkleid für den Frühling: Das Museum der Kulturen Basel fragt, wer hinter der Farbenpracht steckt

Das Museum der Kulturen legt in seiner neuen Ausstellung «Schöpfer\*innen» den Fokus auf die Menschen hinter seiner Sammlung.

2025-04-15, Hannes Nüsseler

«Spider man» hat zwar den Rahmen gebaut, aber das Weben erfand «Spider woman»: In den Erzählungen der nordamerikanischen Navajo verband eine mythische Spinnenfrau Himmel und Erde mit ihrem Netz und brachte das Weben so zu den Menschen. «Ethnologen erzählen das natürlich anders», sagt Kurator Alexander Brust und nennt Kontakte zu anderen indigenen Gemeinschaften als Voraussetzung für die Weitergabe von Kulturtechniken.

Doch die Frage «Wer steckt dahinter?» bleibt: Die Ausstellung «Schöpfer\*innen» am Museum der Kulturen Basel legt den Fokus deshalb auf die Menschen, welche die Objekte der hauseigenen Sammlung hergestellt haben. «Oft wissen wir mehr über die Sammler als über diejenigen, die die Dinge erschaffen haben», erklärt der Kurator. Der Handel mit Erzeugnissen indigener Gesellschaften war über Jahrhunderte ein einträgliches Geschäft. Die Sammler lieferten ihren prägenden Blick auf fremde Kulturen oft gleich mit, Namen dagegen nur selten.

### Aus Fehlern lernen

Umso wertvoller seien deshalb heutige Besuche aus den Herkunftsgesellschaften im Museum, sagt Brust. So untersuchte etwa die Familie Kuiru aus Kolumbien den Wandel eines bis heute gefeierten Rituals anhand von Museumsobjekten: In der Ausstellung sind ein zwölf Meter langer Tanzbalken, Masken, Trommeln und Federschmuck zu sehen, die den Wohlstand ihrer Gemeinschaft sichern sollen.

Mit Gefieder beschäftigte sich auch die brasilianische Künstlerin und Aktivistin Glicéria Tupinambà, als sie 2023 ein Federcape aus dem 17. Jahrhundert in Basel studierte. Angeregt von den alten Knüpftchniken schuf sie darauf eine eigene Version, die im brasilianischen Pavillon der Biennale Venedig gezeigt wurde und auch in Basel erwartet wird. Frage an den Kurator: Schmückt sich Handwerk da mit den Federn der Kunst?

Für Brust sagt der vermeintliche Gegensatz viel über die Schwierigkeit aus, Dinge beim richtigen Namen zu nennen. «Aber aus Fehlern kann man nur lernen», ergänzt Direktorin Anna Schmid, die den Dialog mit den Herkunftsgesellschaften für wichtiger hält. Das Beispiel des Federcapecs zeige vor allem auch, wie Tradition und Innovation ineinandergreifen und die Wichtigkeit der Autorschaft sich über die Zeit veränderte.

### Anschluss an das Stadtleben

Besonders bei Objekten, die für den Handel bestimmt waren, wurden Namen immer wichtiger. So zum Beispiel bei den geschnitzten Hockern aus Kamerun, die von der Mission Basel als Einkommensmöglichkeit für die einheimische Bevölkerung in Auftrag gegeben wurden. Für die USA hergestellte Wandbehänge aus Südmexiko tragen sogar eingewobene Signaturen. Kultgegenstände wurden für den Kommerz dabei oft verändert, um deren spirituelle Bedeutung nicht mit zu veräussern.

Zur «Aktualisierung» der Ausstellung gehört auch, dass sie den Anschluss an das Stadtleben sucht. Zum Begleitprogramm zählen etwa Atelierbesuche im Hutatelier Risa, in der Handweberei Tscharland – und der Bäckerei Kult: Das Museum verfügt auch über eine Gebäcksammlung.

«Schöpfer\*innen – Menschen und ihre Werke», Museum der Kulturen Basel, bis Januar 2026. [www.mkb.ch](http://www.mkb.ch).



Dora Kuiru bei ihrem Besuch im Museum der Kulturen 2024: Das Handwerk ihrer Vorfahrinnen hat sie gleich vor Ort selbst angewandt. Bild: MKB  
Bild: MKB





Online-Ausgabe

BZ Basel  
4051 Basel  
061 555 79 79  
<https://www.bzbasel.ch/>

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
UUpM: 1'580'000  
Page Visits: 1'160'600



# Museum der Kulturen Basel

Auftrag: 1043768  
Themen-Nr.: 038.077

Referenz: 95422682  
Ausschnitt Seite: 3/3

**Der zwölf Meter lange Tanzbalken aus Kolumbien wurde um ca. 1970 geschnitzt. Bild: MKB**  
**Bild: MKB**